



Der Bootsführer dieser Jacht manövrierte sich am Samstagabend in eine missliche Lage. Das Boot wurde erst tags darauf von den Seeretttern geborgen. Bild: Kantonspolizei Zürich

Am Stäfner Stein ist für manchen Hobby-Kapitän Endstation

STÄFA. Fast jeden Sommer müssen die Seeretter eingreifen, weil beim Stäfner Stein ein Schiff auf Grund läuft. Ein Anwohner hat schon mehrere brenzlige Situationen wie den Unfall vom Wochenende beobachtet. Er fordert bessere Warnsignale für die Untiefe.

MICHEL WENZLER

Schiffe in Schräglage sind für Ruedi Reichling kein seltener Anblick. Der Stäfner, der von zuhause aus direkte Sicht auf die Untiefe beim Kehlhof hat, beobachtet immer wieder, wie dort Boote auflaufen. Der Unfall vom Wochenende, bei dem ein 30-jähriger Hobby-Kapitän seine acht Meter lange Jacht auf Grund setzte («ZSZ» von gestern), war denn auch nicht der erste in diesem Jahr: Mitte Juni rückte die Seepolizei bereits einmal zum Stäfner Stein aus.

Auch damals sei ein Boot aufgelaufen, sagt Marc Besson, Mediensprecher der Kantonspolizei. Dies, obwohl die Untiefe nachts mit einem roten Rundumlicht gut gekennzeichnet sei. Verletzt wurde wie am vergangenen Wochenende niemand.

Nachts sieht der See anders aus
Weshalb die Jacht am Samstag beim Stäfner Stein auflief, ist noch nicht geklärt. Ob Alkohol im Spiel war, will die Kantonspolizei mit Verweis auf die noch laufenden Untersuchungen nicht sagen.

Beim Stäfner Stein ist häufig Unachtsamkeit oder mangelnde Ortskenntnis der Bootsführer Ursache für die Unfälle. Oft ereigneten sich Unfälle während des Seenachtfests in Rapperswil, wenn sich nach dem Feuerwerk zahlreiche Bööter auf den Heimweg machten und beim Stäfner Stein vorbeikamen, sagt Beat Henger vom Seerettungsdienst Wädenswil. Dieser ist für die Gemeinden Stäfa, Männedorf, Richterswil und Wädenswil zuständig und war an der Rettungsaktion vom Wochenende beteiligt. «Nachts sieht der See anders aus», sagt Henger. Da unterschätzt oder übersieht manch einer eine Untiefe.»

Der Stäfner Ruedi Reichling ist der Ansicht, dass man bei der knapp 300 Meter vom Ufer entfernten Untiefe mehr tun könnte, um Unfälle zu vermeiden. Die Stelle sei besonders nachts nicht ausreichend signalisiert, findet er. Bei der Untiefe gibt es ein Lichtsignal nördlich des Steins, dieser selber ist jedoch unbeleuchtet. Das Dreieck, das vom Lichtsignal, einem Betonstein und einem Dreieckzeichen über der seichten Stelle aufgespannt wird, ist nur tagsüber zu sehen. Und selbst dann grenze das Dreieck die Untiefe ungenügend ein, sagt Reichling. Er regt deshalb sogenannte

Kardinalzeichen an. Diese sind rund um eine ausgedehnte Gefahrenstelle angeordnet.

Zusätzliche Warnsignale wie bei einem Kardinalsystem würden die Untiefe zwar besser kennzeichnen, doch würden die zusätzlichen Schilder zu neuen Hindernissen führen, sagt Kapo-Sprecher Besson. Die Seepolizei empfinde die Kennzeichnung der Untiefe mit dem rot bemalten Dreieckzeichen und dem Lichtsignal als rechtlich genügend.

Im Notfall 118 wählen

Die Schiffsführer müssten sich stets vergewissern, ob das Befahren eines Gewässers gefahrlos möglich sei, und die Fahrt den örtlichen Gegebenheiten anpassen, sagt Besson weiter. Für jene, die trotz aller Vorsicht beim Stäfner Stein auflaufen, hat Beat Henger vom Seerettungs-

dienst Wädenswil den richtigen Verhaltenstipp parat – schliesslich sitzt man nach einer Havarie nicht auf dem Trockenen wie beim historischen Wassertiefstand anno 1909. Nach einem Unfall solle man nicht überstürzt handeln, sagt Henger. Laufe ein Boot auf einer Sandbank auf, könne man sich gut selber aus der misslichen Lage befreien. Keinesfalls solle man sein Boot aber von einem anderen Schiff vom Stein ziehen lassen, wenn man auf einem Felsen leckgeschlagen habe. In diesem Fall solle man über die Nummer 118 den Seerettungsdienst alarmieren. Bis Hilfe eingetroffen sei, solle man ruhig Blut bewahren. «Solange man aufsitzt, kann einem nichts passieren.» Wenn aus dem Boot Treibstoff austrete, solle man zudem den Absperrhahn zudrehen, damit der See nicht verschmutzt werde.



Diese Aufnahme beim Wassertiefstand von 1909 verdeutlicht, wie seicht die Stelle beim Stäfner Stein ist. Bild: Gemeinde Stäfa

Udo Jürgens bestohlen

ZUMIKON. Bei einem Einbruch ins Haus von Musikerlegende Udo Jürgens in Zumikon ist eine wertvolle Uhrensammlung gestohlen worden.

Der schlimmste Verlust sei ein altes Familienerbstück: eine goldene Taschenuhr, schrieb die Medienstelle von Udo Jürgens gestern Montag in einer Mitteilung. Die Uhr ist rund 150 Jahre alt; sie stammt vom Grossvater des Künstlers, der seinerzeit in Russland lebte. In dem Buch «Der Mann mit dem Fagott» und im gleichnamigen Film, in dem Udo Jürgens die Geschichte seiner Familie erzählt, spielt die Uhr eine grosse Rolle. Sie «hat in meiner Familie zwei Weltkriege überlebt und hat das Leben meines Grossvaters gerettet», wird Udo Jürgens in der Mitteilung zitiert. Den Verlust «werden meine Kinder und ich nie verschmerzen können». Sein «grösstes Glück» wäre es, sie irgendwann zurückzubekommen.

Die goldene Taschenuhr war Teil der gestohlenen wertvollen Uhrensammlung. Abgesehen von deren materiellem Wert ist der Bestohlene vor allem erschüttert, weil die Sammlung für ihn einen «unersetzbaren emotionalen Wert» habe.

Zutiefst schockiert

Der Einbruch erfolgte laut Mitteilung bereits am Dienstag vergangener Woche. Die Täter nutzten eine Abwesenheit des bald 78-jährigen Sängers und Komponisten. Während dieser mit Pepe Lienhard und anderen Freunden beim Abendessen sass, drang die Täterschaft ins Haus ein; sie riss den Tresor aus der Wand und brach ihn auf. Die Täter seien geflüchtet, als der Hausbesitzer nach Hause gekommen sei, heisst es in der Mitteilung. Ihr Eindringen in seine Privatsphäre «schockt mich zutiefst», sagte Jürgens. Weil tags darauf die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen gewesen seien, habe die Kantonspolizei den Fall nicht gemeldet, sagte eine Kapo-Sprecherin auf Anfrage. Unter anderem hätten noch offene Fragen in Bezug auf die Beute bestanden. (sda)

Vermisste Ruderin identifiziert

SIHLSEE. Das Institut für Rechtsmedizin Zürich hat die Leiche, die ein Fischer Ende Juli vor Gross im See treibend gefunden hatte, identifiziert. Es handelt sich dabei um die seit 25. Juli vermisste 36-jährige Ruderin, meldete die Schwyzer Kantonspolizei gestern. Die Untersuchungen bezüglich der Todesursache sind noch nicht abgeschlossen und werden fortgeführt. (zsz)

BERICHTIGUNG

Drei anstatt zwei Sterne

TOURISMUS. Im Artikel «Ein ungewöhnliches Gästehaus» (Ausgabe vom 3. August) wurde das Bed and Breakfast Hirzel von Corinna und Christoph Schneider-Tillmann erwähnt. Fälschlicherweise wurde angegeben, das Gästezimmer sei mit zwei Sternen klassifiziert. Korrekt hat das Bed and Breakfast Hirzel drei Sterne. (zsz)

Anzeige

PROJEKT SCHAU
Die Messe im Markt.
Jeden Monat neu.

Wir zeigen
LIVE
wie's geht
3.8.-1.9.

Fassade dämmen.

Perfekt geplant.
Einfach umgesetzt.
Energiekosten gespart.

Mariä Himmelfahrt,
15.08.: geschlossen

8854 Galgenen (SZ)
bei Lachen, Kantonsstrasse 61

HORN BACH

Es gibt immer was zu tun.

www.hornbach.ch